



## AUSSENSICHT

**Gudrun Kattinig** über die nach dem US-Grundsatzurteil neu aufgeflamnte Abtreibungsdebatte.

## Ein Recht auf Abtreibung gibt es nicht

Die Entscheidung des US-amerikanischen Supreme Court, das Urteil Roe v. Wade aufzuheben, hat zu sehr emotionalen Reaktionen geführt. Die Debatte lässt wieder die Frage aufkommen: Was ist ein Recht und wer hat Rechte?

Biologisch betrachtet steht außer Frage, dass ein Mensch vor seiner Geburt bereits ein Mensch ist. Jedes Ultraschallbild beweist es und wir staunen, dass Babys mit einem Gewicht von 400 Gramm bereits überlebensfähig sind. Dennoch beginnt der juristische Schutz erst mit der Geburt. Zugleich wird der Ruf nach einem „Recht“ auf die Beendigung einer Schwangerschaft lauter. Im Unterschied zum Recht auf Leben gibt es dieses Recht jedoch nicht. Abtreibung ist nach wie vor nur bedingt straffrei gestellt. Der Gesetzgeber

„Biologisch betrachtet steht außer Frage, dass ein Mensch vor seiner Geburt bereits ein Mensch ist.“

weiß sehr genau, dass durch eine Abtreibung der Herzschlag eines menschlichen Lebens mit einer einzigartigen DNA unwiederbringlich ausgelöscht wird.

So ungelegen eine Schwangerschaft sein mag, kann eine Abtreibungserfahrung dramatische Folgen haben.

Nicht nur für das Kind. Viele Frauen leiden langfristig unter Traumata, auch Geschwisterkinder und Angehörige sind betroffen. Um zu helfen, Abtreibungen verringern zu können, braucht es dringend eine Klärung der Abtreibungsgründe. Spekulationen sind wenig hilfreich. Nur auf Basis einer klaren Faktenlage lassen sich konkrete Hilfsangebote erstellen.

Wer heute ein „Recht“ auf Abtreibung fordert, verhandelt vielleicht morgen das „Recht“ auf Spätabtreibung, dann das auf nachgeburtliche Tötung. So geschehen in Neuseeland und den Niederlanden, wo der Tod kleiner Kinder immer häufiger durch die Hand von Ärzten erwirkt wird.

Das alte Gebot „du sollst nicht töten“ ist herausfordernd. Es fordert, dass wir uns einander kümmern, den Nächsten sehen und tatkräftig, hilfreich und liebend zur Seite stehen. Im Unvorhergesehenen, im Schwachen, im scheinbar Nichtgelungenen kann doch etwas liegen, das dem Menschen zum Guten wird.

**Gudrun Kattinig** ist Geschäftsführerin des Katholischen Familienverbandes Kärnten.

## PISMESTROVIC



Der Umwelt zuliebe

KARIKATUR: SINISA PISMESTROVIC

## IM BLICKPUNKT | CASSIDY HUTCHINSON

## Zeugin bringt Ex-Präsidenten in Bredouille

Aussage von Ex-Mitarbeiterin wird für Donald Trump zum Problem.

Kurz vor der Sommerpause erschien Kim Untersuchungsausschuss zum Sturm auf das Kapitol eine Überraschungszeugin. Cassidy Hutchinsons Aussage löst seither regelrecht Schockwellen in den USA aus. Denn die frühere Mitarbeiterin im Weißen Haus ist nicht irgendeine Zeugin, und ihre Ausführungen nicht irgendein Augenzeugenbericht. Die 25-Jährige war Assistentin von Donald Trumps Stabschef Mark Meadows und rund um den 6. Jänner nahe dran am damaligen Präsidenten, sie bekam mit, was im Herzen von Trumps Machtapparat passierte. Und das war nicht nur un-rühmlich, sondern womöglich auch strafrechtlich relevant.

Trump habe gewusst, dass einige seiner Anhänger damals bewaffnet gewesen sind, sagte Hutchinson vor dem Ausschuss und einem Millionenpublikum vor den TV-Schirmen. Der damalige Präsident habe jedoch erklärt, es interessiere ihn nicht, ob seine Anhänger bewaffnet sind. Laut der Aussage der Ex-Mitarbeiterin versuchte Trump zudem, dem Fahrer seiner Limousine

das Lenkrad zu entreißen und zu seinen Anhängern zum Kapitol zu fahren.

Nach US-Recht könnte ein Straftatbestand erfüllt sein, weil Trump von den Waffen wusste. Er habe dadurch vorsätzlich gehandelt, wäre also ähnlich zu behandeln wie die Angreifer.

Mit diesen Details wurde die bisher Unbekannte schlagartig ins Licht der

Öffentlichkeit und in Trumps Fa-

denkreuz katapultiert. Noch

während der Aussage der

Zeugin schrieb er auf seiner eigenen Social-Media-

Plattform, sie sei eine

Schwindlerin und er kenne

sie gar nicht. Führende Republikaner bestätigten jedoch ihre Rolle im Weißen

Haus, auf die sie einst so stolz war.

Als erste in ihrer Familie schaffte sie es auf eine Universität und schließlich sogar ins Machtzentrum der USA.

„Mein kleiner Beitrag zum Streben nach Wohlstand und Exzellenz Amerikas“, sagt sie damals in einem Interview. Ihr Beitrag zur Aufklärung der Geschehnisse rund um den 6. Jänner dürfte nun wohl doch bedeutend sein.

**Maria Schautzner**



AFP